

Laibacher



Zeitung.

Dienstag den 29. Winterm. 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 28. Winterm. Aus Lich-
tenwald in Unterkrain wird unterm 15.
dieses ein Beytrag eingeschickt, der bekannt
zu werden verbienet. In Krain giebt es
eine Gattung Waldrazen, dergleichen man
in keinem Lande findet. Man nennt sie
Pillich. Dieses Thier, welches nur ums
Kennen grösser ist, als der gemeine Haus-
razz, hält sich meistens in gebirgichten Buch-
wäldern auf. Seine Farbe ist etwas lich-
ter als der gemeinen Razz; er hat einen
daumbreiten Schweif, und auch sein Leib
ist sehr breit und flach. Wenn die Buche
fruchtbar ist, so giebt es dieser Thiere
eine Menge in den Wäldern. Gegen
Michaelis werden sie so fett, daß fast
nichts als Fette an ihnen zu finden ist.
Werkwürdig ist es dabey, daß diese Fet-
te, wenn man sie zergehen läßt, auch
bey der größten Kälte nie frieret, sondern
immer klar bleibt. Auch ist diese Fette
ein bewährtes Mittel gegen die sogenannte
Gefrier. Gegen die Mitte Weinmonats,

oder sobald es kalt wird, graben sich diese
Thiere tiefe Löcher in die Erde hinein.
Der Landmann nimmt diese Zeit in Acht,
und legt sie bey eben diesen Löchern mit-
tels eigens dazu gemachten Falln. Man-
cher fänge deren zu 3 — 4 — 500 Stück,
zieht sie aus, läßt sich ihr köstliches Fleisch
behagen. Die Fette, deren er oft
5 — 8 Mos bekommt, braucht er im
Winter zum Einmachen der Speisen, die
davon sehr schmackhaft werden. Ein fetter
Pillich wird im Lande zu 2 und 3 Kreuz-
er verkauft, würde aber, wenn jemand
z. B. nach Wien eine Spekulation damit
machte, wohl um 20 — 30 kr. verkauft
werden. Im Frühjahr kommen diese Thiere
aus der Erde, und haben Junge. Obschon
sie auch Obst essen, so giebt es deren doch
sehr wenige, wo nun die Buche keine Frucht
bringt. Das abergläubische Landvolk giebt
vor, daß der Teufel diese Thiere durch
Schwalzen und Pfeifen in ihre Löcher
treibe. Vor Zeiten gingen ganze Dörfer

miteinander auf den Fang dieser Thiere aus, die sie dann gemeinschaftlich theilten. Ein Klügerer unter diesen Fängern sprengte einmal aus, daß er in der Nacht gesehen habe, wie der Teufel die Williche im Walde geweidet, und selbe mit Schnalzen, und Pfeifen in ihre Löcher getrieben habe. Des Abends gieng alles auf den Willichfang aus. Um Mitternacht verkleidete sich dieser Spaßvogel als Teufel, pfiff, schnalzte, und rauschte mit einer Kette, und jagte die übrigen Fänger alle davon. Der schlaue Nachbar nahm aus ihren Fallen alle Williche, deren 304 gefangen waren, und lachte über seine abergläubischen Nachbarn, welche sich den Teufel noch davor nicht aus dem Kopf bringen lassen. — Erst vor ein paar Jahren hat sich die nämliche Begebenheit auch unter den Hirten zugetragen.

Der berühmte Tonkünstler aus der Mannheimer Tonschule Herr Molitor, der am 25. d. durch sein vortreffliches Spiel der Violine ungetheilten Beyfall eintrug, wird künftigen Freytag wieder Concert geben, und nebst der Violin sich auf einem ganz neuen Instrumente, welches blos aus Weingläsern besteht, hören lassen.

Wien den 23. Winterm. Am verflossenen Sonntage, den 20. dieses Monats Vormittags um 10 Uhr, ertheilten Se. kaiserl. Majestät dem fürstl. Schwarzburg = Sondershausischen geheimen Rathe, Kanzler und Konsistorialpräsidenten, Freyherrn v. Lyncker, und dem fürstl. Schwarzburgischen Legationsrathe und kaiserlichen Reichshofraths = Agenten, Hrn. v. Dietrich, des heil. röm. Reichs Ritter von und zu Erbmanns ahl, als Lebensbevollmächtigten des fürstlichen Gesandthaus Schwarzburg, die kaiserl. Reichschronbeilehnung über die demselben zustehende kaiserliche und Reichslehen. Bey dieser Freylichkeit erschienen sowohl der Monarch

und die den kaiserl. Thron umgebende Hofämter, als auch beyde mit mehreren Staatswägen und unter Vortretung einer zahlreichen Dienerschaft in ansehnlicher Begleitung zur kaiserl. Burg feyerlich aufgefahrene fürstl. Gesandte und Bevollmächtigte, in Mantelkleidung. Ersterer hielt die gewöhnliche Ansuchungs = und letzterer die Dankfagungsrede. — Nach dieser feyerlichen Handlung haben J. J. K. K. M. und J. J. K. K. H. dem öffentlichen Gottesdienste in der Hofpfarrkirche beygewohnt. — Montags, Dienstags und heute Vormittags wurden in allen Pfarren in und vor der Stadt feyerliche Hochämter abgesungen, um von Gott eine glückliche Entbindung der Erzherzogin Maria Theresia K. H. zu erstehen. — Die neue Polizeyverfassung allhier ist mit dem 20. d. M. in Wirksamkeit getreten. Die von Sr. k. k. Maj. ernannten k. k. Räte und Bezirksdirektoren sind: In der Stadt; Im Kärntner Viertel: Friedrich Gistschig; Im Wimmer Viertel: Johann Bapt. Renner; Im Schottenviertel; Franz Sonnleitner, und Im Stubenviertel: Johann Julius. Vor der Stadt: Im Leopoldstädter Bezirke: Joseph Dß; Im Wiedner — Friedrich Kleinschmidt; Im St. Ulricher — Joseph Restler v. Restenach; Im Landstrasser — Erhard Ley; Im Alster — Franz Leiter v. Tanenberg; Im Rossauer — Ignaz Streicher; Im Josephtädter — Leopold Paufinger, und im Leimgrubner — Franz Muntzner v. Ruhmberg. — Der türkische Gesandte, dem bereits vor einiger Zeit zwei k. k. Dolmetscher bis an die untere Gränze zum Empfange entgegen gegangen sind, wird dem Vernehmen nach noch in diesem Monate zu Wien erwartet. Das Baron Eggerische Gartengebäude in der Leopoldstadt wird zu dessen Einquartierung eingerichtet. Herr Baron von

Herbert muß nun bereits in Konstantinopel eingetroffen seyn, ob man gleich von daher noch keine Nachrichten von ihm hat. — Se. Maj. der Kaiser haben aus besonderer Huld und Milde von den noch 11 gemeinen Mann des Brechanvillischen Infanterieregiments, welche sich unter Kommando des ehemaligen Hauptmanns nunmehrigen Majors von Scholterer in der Palanka gegen den Feind so ausnehmend tapfer gezeigt haben, und in die türkische Gefangenschaft gerathen sind, jedem die silberne Denkmünz zu verabreichen bewilliget. — Der Herr Graf Georg von Wallstein ist mit Tod abgegangen. — Sehr oft wird die allergegründeste Aussicht zur Wiederherstellung der Ruhe in Europa durch unverborgene Verwicklungen zerstört. Diesen Fall kann man sich jetzt möglich denken, wenn man die polnische Revolution, und einige ganz leise dahin schlingende Einflüsse betrachtet. Das Berliner Kabinet hat dem Vernehmen nach zu Warschau den Antrag machen lassen, daß, ob es schon keine Ursache habe, mit der neuen polnischen Regierungsform zufrieden zu seyn, es dennoch einwillige, seinen Beistand darüber zu geben, und sie sogar zu vertheidigen, wenn man ihm Thorn und Danzig abträte. Um diese Negoziation zu unterstützen und zu leiten, soll der Marquis von Luchini auf der Stelle von Berlin nach Warschau abgefertiget worden seyn. — Die Gegenpartey in Pohlen nimt zu; sie hat an den Kurfürsten von Sachsen eine Adresse überschicket, um diesem Fürsten das aufrichtige Verlangen zu bezeugen, durch ihn einstens den polnischen Thron besetzt zu sehen, jedoch nicht anders, als ihn seine Vorfahren, die großen Auguste, im Besitze hatten. Der Kurfürst ist unerschütterlich und ganz fest entschlossen,

sich auf keine Art zu erklären; er sey denn von Seite Rußlands sicher. Dieses auf dem Punkte, seinen Frieden mit der Pforte zu schließen, scheint nicht zu zweifeln zu wollen, um sich in die Wiedereinführung der alten Regierungsart in Pohlen zu mischen; es hat sich desfalls, wie man vernimmt, unserm Hofe schon erklärt, von welchem es sich mehr als jemals, die vollkommenste Bestimmung zu versprechen scheint. Man will überdies wahrnehmen, daß Preußen die Verbindungen nicht mehr fortsetzt, welche in den berühmten Konventionen von 20. und 27. August entworfen wurden. Ueber die Aussichten Rußlands in dieser und einer noch andern Angelegenheit wird man das Weitere vielleicht nächstens in Erfahrung bringen. Was das Sonderbarste und dabey ganz unbegreiflich ist, so bemerkt man jetzt in Pohlen starke Bewegungen unter den Truppen, welche den Befehl haben, auf den ersten Wink sich marschfertig zu halten. Gegen Rußland kann dieses wohl nicht gemeint seyn, weil Pohlen sich dadurch die Feindschaft Oesterreichs zuziehen würde. Gegen Oesterreich eben so wenig, denn sonst zögen sich die Pohlen eine Armee Russen über den Hals. Und so hat Pohlen, außer den Türken, mit denen es gut Freund ist, keinen wichtigen Nachbar als Preußen.

Graz den 24. Winterm. Aus dem östlichen Steyermark wird uns eine hochstarke Geschichte einer gar schlimmen Warrerköchin einberichtet. Nach dieser Beschreibung ist der Herr Pfarrer ein wahrer Märtyrer unter dem eisernen Zeppter dieser herrschsüchtigen Kantipe. Sie mißbraucht die Güte des Pfarrers bis zu dem Grade, daß sie den ganzen Pfarrhof

für ihr Eigenthum hält, und selbst die jeweiligen Kaplane für ihre Untergebene aufsieht. Mit zwölf solchen Pfarrerköchin-
nen, wie diese ist, sagt der Korrespon-
dent, könnte man alle Herren aus Europa
hinaus treiben, wenn sie qua tales, nicht
darunter die größten wären.

Semlin den 18. Winterm. Am 2.
dieses kam der Belgrader Kiahja nach Sem-
lin herüber, um unserm Herrn Komman-
danten einen Besuch abzustatten. An gu-
ter Nachbarschaft ist alles gelegen. Für
die Tafel des Bassa werden hier fleißig
Bestellungen auf gutes Obst, und beson-
ders auf Weintrauben gemacht. — Ge-
stern trug es sich zum erstenmale zu, daß
ein Muselman sich bey uns mit Wein
überlud, und wegen seines stürmischen Be-
tragens, über Nacht auf die Hauptwache
gebracht wurde. Der Bundmoss hatte
seine ganze Besinnungskraft zerrüttet. Un-
ter militärischer Bedeckung, mit einem
Offiziere an der Spitze, wurde der Be-
trunkene an die Seinigen abgeliefert. Merk-
würdig dabey war, daß die Unsrigen nicht
blos bis an das Ufer giengen, um ihn
dort zu übergeben; sondern sie giengen
aus, und zogen mit Ober und Unterge-
wehr, unter Anführung des Offiziers, mit
ihrem Gefangenen bis vor das Quartier
des Bassa. Hier zeigten sie erst sein Ver-
gehen an. — Um fernern Unannehm-
lichkeiten von Seiten dieser Gäste auszu-
weichen, wurde gestern öffentlich bekannt
gemacht, daß künftig kein gemeiner Türk
auch in Geschäften nicht, unser Semlin be-
treten darf. Sie dürfen folglich nur bis
außerhalb an das Thor, wo sie mit den

Unsrigen sprechen, und über ihre Geschäf-
te Abrede nehmen können. — Jene, de-
nen man in besondern Angelegenheiten mehr
Freiheit gestatten kann, werden zuerst an
die Kanzley des Herrn Kommandanten ge-
wiesen, wo sie sich ausweisen, und ihre
Säbel und Pistolen ablegen müssen, um
ihre Sachen unbewaffnet auszurichten.
Bey ihrem Abschiede erhalten sie alles
wieder mit Höflichkeit zurück.

Pancsova den 13. Winterm. Auf
allergnädigsten Befehl Sr. k. k. Majestät
ist nicht nur den banatischen Bergwerks-
beamten, sondern auch den bedrängten
Bogschaner und Reichzaer Eisenwerksar-
beitern der durch den Einfall der Türken
und ihre Verwüstungen angerichtete Scha-
den ersetzt worden, für welche Milde des
huldreichsten Landesvaters sie alle mit Dank
zum Himmel beten. Diese große Gnade
unsers liebevollen, weisen Regenten hat
Ihm in unsrer aller Herzen ein unver-
tilgbares Dentmal gesetzt.

Lemberg den 12. Winterm. Die K.
Kreisämter haben die Verordnung erhalten
allen aus der Moldau und Wallachey ein-
wandernden Unterthanen eine gute Auf-
nahme zu verschaffen. Von Seite des
hochl. Landesguberniums ist allen Kreisäm-
tern bekannt gemacht worden, daß die
Magistrate zu Sambor, Drohowiz, Stry,
und Sanok zu Verleihung des Handlungs-
rechtes befugt seyn. — Die aus der Mol-
dau eben zurückgekehrte Landkommissions-
kasse hat an Kontribution, Steuern, und
Gerällen über zweymalshundert dreyßigtau-
send fl. an das Kammeralamt hier ab-
geführt.